

Einfache Sprache

**Komplexe, schwierige oder
ungewohnte Sachverhalte
verständlich darstellen**

Leitfaden erstellt von

Dr. Nina Krämer-Kupka

Dezember 2019

Inhalt

1. Einführung:

Ausgangssprache – einfache Sprache – Leichte Sprache Seite 3

2. Funktionen von einfacher Sprache Seite 5

3. Textgestaltung konkret Seite 7

4. Literatur- und Quellenverzeichnis Seite 14

5. Impressum Seite 17

1. Einführung: Ausgangssprache – einfache Sprache – Leichte Sprache

Eine wichtige Voraussetzung um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, ist die sprachliche Kompetenz des Einzelnen. Demgegenüber stehen im Alltag jedoch häufig komplexe sprachliche Sachverhalte, Fremdwörter, Anglizismen (s. Glossar) und Wörter in „Denglisch“ (s. Glossar) sowie Wortneuschöpfungen (s. Glossar) bzw. der bewusste Einsatz falscher grammatikalischer Wendungen in TV- und Radiowerbung (s. Glossar). Die Konzepte der Leichten Sprache bzw. der einfachen Sprache zielen darauf ab, Barrieren (vor allem) in der Schriftsprache abzubauen, um mehr Menschen zu erreichen..

Die Leichte Sprache findet ihren Ursprung Ende der 1990er Jahre in den USA. Dort entwickelte die Bewegung People First die Idee des Easy Read. Ebenso erarbeiteten erste Initiativen in Europa Richtlinien zur Veröffentlichung von leicht lesbaren Informationen. „Während die Leichte Sprache insbesondere seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland 2009 an Bedeutung gewonnen hat,“ (Öztürk, A. (2014). In: APuZ, Editorial.) entwickelte sich parallel das Konzept der einfachen Sprache.

Die einfache Sprache verortet sich vom Anspruchsniveau zwischen der sogenannten Ausgangssprache und der Leichten Sprache. Pionierarbeit hat in diesem Zusammenhang Schweden geleistet: Seit Beginn der 1980er Jahre wird dort eine Zeitung in einfacher Sprache herausgegeben; seit den 1990er Jahren gibt es eine Vielzahl an Servicestellen, die ausgangssprachliche Texte „übersetzen“ und ca. 3500 Lesebeauftragte (Vgl.: Kellermann, G. (2014). In: APuZ, S. 8).

Obwohl die Begrifflichkeiten Leichte Sprache und einfache Sprache häufig synonym verwendet werden, unterscheiden sie sich durch ihre Ausgangslage, Zielgruppen und Regeln bzw. Anwendungskriterien.

Während bei der Leichten Sprache die Adressaten vor allem Menschen mit geistiger Behinderung sind, spricht die einfache Sprache ein weitaus größeres Spektrum an Zielgruppen an (Vgl.: Bredel, U.; Maaß, C. (2016): S. 30f.):

Primäre Zielgruppen:

- a) Personen mit Demenz, gehörlose Menschen oder Personen mit einer erworbenen Sprachstörung (z.B.: durch einen Unfall),
- b) Personen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit geringer Literalität („funktionale Analphabeten“), Menschen mit Deutsch als Zweitsprache ☒ bei diesen genannten Zielgruppen kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass diese mit entsprechender Förderung bzgl. ihrer Lesekompetenzen den Übergang zu komplexeren Textanforderungen schaffen können.

Sekundäre Zielgruppen:

- c) Dies betrifft allgemein Personen, für die der Ausgangstext zu schwierig ist.
- d) Personen, die über eingeschränkte Lesefähigkeiten verfügen, aber keiner geistigen Einschränkung unterliegen.
- e) Darüber hinaus Leserinnen und Leser, die bei der Texterschließung Zeit sparen möchten und dafür die vereinfachten Variante nutzen.

2. Funktionen von einfacher Sprache

Damit von einer verständlichen oder bürgernahen Sprache gesprochen werden kann, sollten Textdarstellungen zunächst grundlegende Prinzipien berücksichtigen:

- Die dargestellten Inhalte sind leicht aufnehmbar und verständlich.
- Die Botschaften sind einfach und kurz gehalten.
- Es wird sich zentralen Wortschatzelementen bedient.

Um sodann drei wesentliche Funktionen erfüllen zu können (Vgl.: Bredel, U.; Maaß, C. (2016): S. 10f.):

- Partizipationsfunktion
Das Textangebot orientiert sich am Lesevermögen und Vorwissen der Zielgruppe.
- Lernfunktion
Neue Inhalte werden zugänglich gemacht. Diese Lernimpulse führen zu einer Erweiterung des vorhandenen Wissens der Personen.
- Brückenfunktion
Ein Text in einfacher Sprache versteht sich immer als Ergänzung zum jeweiligen Text in der Ausgangssprache. Es wird kein separates „Textuniversum“ geschaffen. Damit bleibt zum einen der Anspruch gewahrt, dass die Leserschaft mittelfristig in die Lage versetzt wird, ein nächsthöheres Leseniveau zu erreichen. Zum anderen gehen nicht-übersetzbare Sachverhalte aus bestehenden Textangeboten in der Ausgangssprache idealerweise nicht verloren (z.B. bei Allgemeinen Geschäftsbedingungen, Vereinssatzungen, Nutzungshinweisen).

Gut zu wissen:

Wie einfache Sprache das Textverständnis verbessern kann

Die Forschung geht davon aus, dass die Leseflüssigkeit eine unabdingbare Voraussetzung für das Textverstehen ist. Damit 95% des gelesenen Textinhaltes verstanden werden, also ein Text ohne Hilfe von Dritten gelesen werden kann, muss es dem Leser/ der Leserin gelingen, mindestens 100 Wörter pro Minute zu lesen. Ein angemessenes Lesetempo entlastet das Arbeitsgedächtnis, so dass mehr Aufmerksamkeit auf das Textverständnis, als auf das reine Erlesen der einzelnen Wörter gelegt werden kann.

Quelle: <https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/de/themenportal/thema/lesefluessigkeit/> [15.12.2019]

Dies gelingt umso besser, je verständlicher die Texte formuliert sind und zusätzlich eine klare äußere Struktur Unterstützung bietet, Sinneinheiten wahrzunehmen.

3. Textgestaltung konkret

Im Gegensatz zur Leichten Sprache verfügt die einfache Sprache über kein festes Regelwerk zur sprachlichen und visuellen Erstellung von Texten, sondern orientiert sich lediglich an Empfehlungen. Diese Vorgehensweise ist darauf zurückzuführen, dass bei jeder Texterstellung das Leseniveau der jeweiligen Zielgruppe wieder neu berücksichtigt wird und das vorausgesetzte Wissen in die Textgestaltung miteinfließen kann.

a) Praxisbeispiele: Aussagen oder Texte unterschiedlich formuliert

Einfache (gesprochene) Sprache, die sich nah an der Sprache des Menschen orientiert:

Sie arbeiten bei der Stadtverwaltung in einer Abteilung mit Kundenverkehr. Eine Kundin fragt bei Ihnen nach dem Bearbeitungsstand ihres Antrags nach.

Sie antworten in **Ausgangssprache**:

„Ihr Antrag muss durch uns leider abschlägig beschieden werden.“

Sie antworten in **einfacher Sprache**:

„Wir müssen Ihren Antrag leider ablehnen.“

[Quelle: <https://www.einfache-sprache.com/beispiele.html> , 27.11.2019]

Schriftsprachliche Formulierungen im Vergleich:

Ausgangstext:

Von einer gemeinsamen Haushaltsführung ist die Rede, wenn zwei Personen ihren Hauptwohnsitz in derselben Wohnung haben und sie erkennen lassen, dass sie durch das Mittel der Erbringung gegenseitiger Leistungen für einander Sorge tragen, zum Beispiel bei den Kosten des Haushalts und auf anderen Gebieten.

Einfache Sprache:

Sie haben einen gemeinsamen Haushalt, wenn die folgenden 2 Situationen für Sie gelten:

1. Sie leben mit einem anderen Menschen in der gleichen Wohnung.
2. Sie teilen sich die Kosten für Ihren Alltag.

Leichte Sprache:

- Leben Sie in einer Wohnung oder in einem Haus?
- Lebt noch ein anderer Mensch bei Ihnen?
- Und entscheiden Sie zusammen über Ihr Geld?
- Dann leben Sie in einem „gemeinsamen Haushalt“.

[Quelle:

<http://klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/beispiel.htm&sid=0f4cc342d15abc615ae3cdb586275726>, 27.11.2019]

b) Checkliste: Wie kann ich einfach(er) Schreiben

Wie schon erwähnt, gibt es für den Einsatz der einfachen Sprache keinen Kriterienkatalog. Dennoch können einige Empfehlungen und Orientierungshilfen bei der Textgestaltung herangezogen werden. Die wichtigsten werden nachfolgend vorgestellt.

Grundsätzlich sollte Textinhalte im Fokus liegen:

Was ist mir als Verfasser des Textes wichtig?

Sollen die Leserinnen und Leser das dargestellte Fachvokabular verstehen oder steht eher die Argumentation des Textes im Vordergrund?

Folgende Faustformeln können dann berücksichtigt werden

(Vgl.: Bredel, U.; Maaß, C. (2016): S. 188f.):

1. Orientierung:

Fachvokabular ist wichtig = Großer Wortschatz + einfache Satzkonstruktion

2. Orientierung

Argumentation ist wichtig = Einfacher Wortschatz + komplexere Grammatik

3. Orientierung

Visualisierung der Textoberfläche berücksichtigen, damit Lesbarkeit erleichtert wird.

Bei den Formulierungen kann man (Vgl.: Bock, B.: S. 23f.) ...

- vermeiden und ersetzen
(bekannte versus unbekannte Wörter, lange bzw. verschachtelte Sätze),
- weglassen
(reduzieren der Textmenge, weiterführende Informationen separieren oder in einen Infokasten setzen),
- hinzufügen
(Erklärungen, Abbildungen, Hinführungen zum Thema),
- wiederholen besonders relevanter Textteile,
- ausdrücklich sein und entzerren statt zu verdichten
(z.B. durch explizite Benennung von Teilaspekten, Teil- oder Spezialwissen bei der Leserschaft sollte nicht als gegeben vorausgesetzt werden),
- Zusammenhänge und Bezüge sichtbar machen
(sprachlich und grafisch),
- veranschaulichen
(durch Bilder und Vergleiche),
- spezifisch statt allgemein darstellen
(z.B. mit einem konkreten Fallbeispiel, auch wenn das Beispiel nur einen Teilaspekt aufgreift; diesen dann aber besonders eindrücklich),
- Informationen zeitlichen Abfolgen zuordnen
(entweder, wie sie zeitlich geschehen sind = Bericht oder in welcher Reihenfolge der Leser sie benötigt = Anleitung),
- allgemein statt spezifisch formulieren
(z.B. durch zusammenfassende und übergreifende Informationen statt mehrerer Einzelinformationen),
- konventionelle Ausdrucksformen finden
(erleichtert die Wiedererkennbarkeit von Wörtern und Wortfamilien),
- Sprachrhythmus beachten
(ein gut lesbarer Sprachrhythmus erleichtert das Textverständnis).

Bei der Visualisierung kann man ...

- einen großen Schriftgrad verwenden; Schriftgröße mindestens 14 Punkt,
- Absätze und Zwischenüberschriften einbauen,
- Bilder oder Fotos mit direktem Textbezug integrieren.

Merke:

Insgesamt sollte berücksichtigt werden, dass die Gestaltung des Textes zur entsprechenden Textsorte passen sollte. Beispiel: Eine Speisekarte sollte aussehen wie eine Speisekarte, eine Zeitung aussehen wie eine Zeitung.

Tipp:

Eine gute Hilfestellung für die Gestaltung der Texte bietet auch das Regelwerk der Leichten Sprache. Eine Vielzahl der dort dargestellten Vorgaben lassen sich problemlos mit der einfachen Sprache kombinieren.

http://www.leichtesprache.de/dokumente/upload/21dba_regeln_fuer_leichte_sprache.pdf [06.12.2019]

Beispiele für Anschauungsmaterial im Internet:

Nachrichten in einfacher Sprache:

https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/nachrichten_einfach/index.html

[15.12.2019]

<https://www.nachrichtenleicht.de/> [15.12.2019]

Literatur in einfacher Sprache, Auszüge:

<https://einfachebuecher.de/> [15.12.2019]

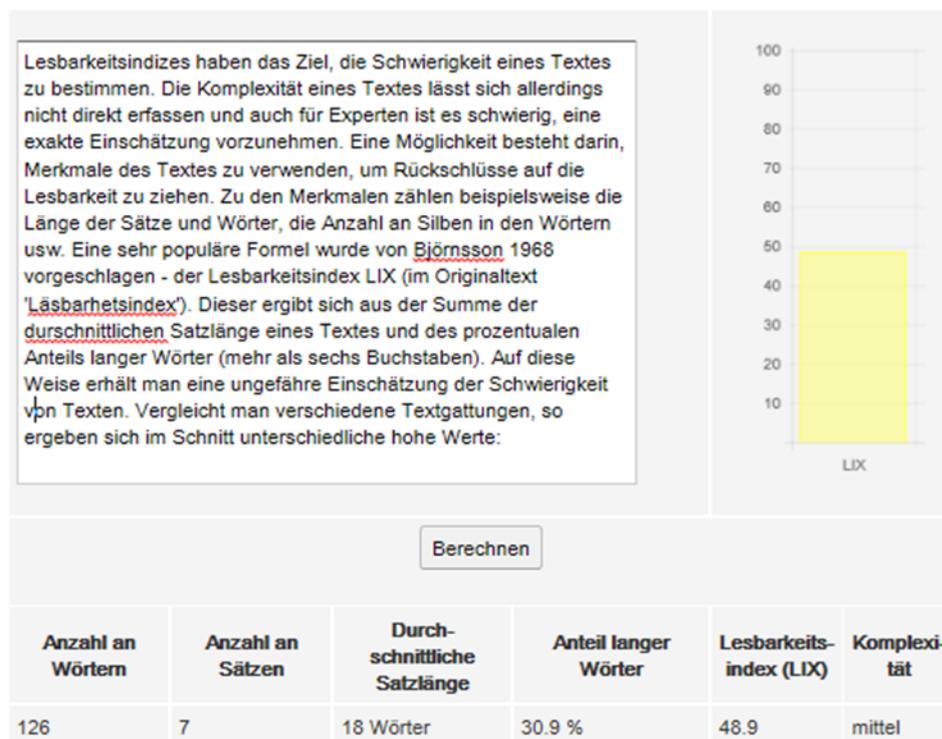
c) Vertiefung: Nützliche Werkzeuge im Internet und weiterführende Informationen

Möchte man den erstellten Text nochmals mit Blick auf den Schwierigkeitsgrad überprüfen oder aber nach häufig genutzten Wörtern im deutschen Sprachgebrauch suchen, bieten sich nachfolgende kostenlose Werkzeuge an:

Lix-Index:

Der Lix-Index bestimmt die Schwierigkeit eines Textes anhand verschiedener Merkmale wie der Silbenanzahl pro Wort, die Anzahl der Wörter im Satz, die Häufigkeit von einzelnen Wörtern, Wortformen pro Text usw. Der erarbeitete Text wird einfach in das Eingabefeld auf der Internetseite <https://www.psychometrica.de/lix.html> [06.12.2019] kopiert und kann sofort berechnet werden. Im direkten Anschluss wird das Ergebnis tabellarisch übersichtlich dargestellt. Ein Farbleitsystem weist zudem den Schwierigkeitsgrad aus. Eine vorherige Registrierung ist nicht erforderlich.

Berechnung des LIX online



Die Abbildung zeigt ein Berechnungsbeispiel mit dem Endergebnis einer mittleren Textkomplexität. Die Interpretation wäre in diesem Fall, dass der Text nicht in einfacher Sprache verfasst wurde.

Zur Recherche von Ranglisten und Häufigkeiten einzelner Wörter eignen sich Datenbanken zum deutschen Grundwortschatz. Innerhalb der verschiedenen Datenbanken werden einzelne Wörter nach ihrer Häufigkeit fortlaufend aufgelistet.

<http://www.basic-german.com/grundwortschatz-ranking.html> [06.12.2019]

Tipp:

Wer sich grundsätzlich zu Beginn seiner Arbeit unsicher ist, wie weit das Textniveau angepasst werden muss, aber bereits seine Adressatengruppe kennt und vermutet, dass diese Schwierigkeiten mit dem Lesen haben könnte, kann eine allgemeine Einordnung der Lesekompetenzen vornehmen.

Mit dem kostenlosen Testverfahren der lea.-Diagnostik können einzelne Lesekompetenzen verschiedenen Niveaustufen zugeordnet werden. Weitere Informationen dazu finden sich auf <http://workforce.zmml.uni-bremen.de/> [06.12.2019]

4. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

Bock, Bettina M.: „Leichte Sprache“ – Kein Regelwerk. Sprachwissenschaftliche Ergebnisse und Praxisempfehlungen aus dem LeiSA-Projekt. Forschungsprojekt der Universität Leipzig. Laufzeit 11/2014 – 01/2018.

Gesamtdarstellung der Projektergebnisse z.B. bei Amazon bestellbar:

<https://www.amazon.de/Leichte-Sprache-Sprachwissenschaftliche-Praxisempfehlungen-LeiSA-Projekt/dp/3732905349> [06.12.2019]

Bredel, Ursula; Maaß, Christiane (2016): Ratgeber Leichte Sprache. Die wichtigsten Regeln und Empfehlungen für die Praxis. Dudenverlag, Berlin.

Leichte und Einfache Sprache. In: ApuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT. 64. Jahrgang, 9-11, 24. Februar 2014.

Internetquellen:

Anschauungsmaterial in einfacher Sprache:

https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/nachrichten_einfach/index.html

<https://www.nachrichtenleicht.de/>

<https://einfachebuecher.de/>

Beispielhafte Textübersetzungen in einfacher und Leichter Sprache im Vergleich zum Ausgangstext:

<http://klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/beispiel.htm&sid=0f4cc342d15abc615ae3cdb586275726>

<https://www.einfache-sprache.com/beispiele.html>

Diagnostikverfahren zur Testung von Lese-Schreib- und Rechenkompetenzen:

<http://workforce.zmml.uni-bremen.de/>

<http://www.basic-german.com/grundwortschatz-ranking.html>

Leseflüssigkeit:

<https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/de/themenportal/thema/lesefluessigkeit/>

Lix-Index zur Prüfung des Schwierigkeitsgrades von Texten:

Lenhard, W. & Lenhard, A. (2014-2017). Berechnung des Lesbarkeitsindex LIX nach Björnson. Verfügbar unter: <http://www.psychometrica.de/lix.html>, Bibergau: Psychometrica. DOI: 10.13140/RG.2.1.1512.3447

Regelwerk Leichte Sprache:

http://www.leichtesprache.de/dokumente/upload/21dba_regeln_fuer_leichte_sprache.pdf

5. Glossar

Erklärung der markierten Worte von Seite 3

1. Ein Anglizismus ist ein englisches Wort, in der Regel ein Substantiv, das in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurde. Beispiele: Online, Laptop, Handy, E-Mail.
2. Von Denglisch spricht man, wenn auch englische Verben und Adjektive mit der deutschen Sprache vermischt werden. Beispiele: Der Flug wurde gecancelst, Kaffee to go, der Flyer steht zum Download bereit.
3. Beispiel für Werbeslogan, Wortneuschöpfung: „Diesen Framstag bei Penny ...“
4. Beispiel für Webeslogan, bewusst falsch eingesetzte Grammatik: 11880 – Hier werden Sie geholfen!“

6. Impressum

Herausgeber:

BAGSO Service Gesellschaft

Hans-Böckler-Straße 3, 53225 Bonn

Telefon: 0228 – 55 52 55 50

E-Mail: info@digital-kompass.de, Internet: www.digital-kompass.de

Verantwortlich: Dr. Barbara Keck, Redaktion: Katharina Braun, Ingrid Fischer

Autor: Dr. Nina Krämer-Kupka

Deutschland sicher im Netz e.V.

Albrechtstraße 10 c

10117 Berlin

Telefon: 030 - 767581-520

Verantwortlich: Dr. Michael Littger, Redaktion: Joachim Schulte, Sabine Wolf

Ein Verbundprojekt von:



BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der

Seniorenorganisationen



**Deutschland
sicher im Netz**

DsiN – Deutschland sicher im Netz

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch das Bundesministerium der Justiz und für
Verbraucherschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages